

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 3 (1907)
Heft: 4

Artikel: Ueber den sogenannten Zeltrock Karls des Kühnen im bernischen historischen Museum
Autor: Niederhäusern, H. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber den sogenannten Zeltrock Karls des Kühnen im bernischen historischen Museum.

Von Dr. H. von Niederhäusern.



Im Burgundersaale unseres historischen Museums sieht man drei Gegenstände, welche im Katalog unter Nr. 20 als „Ein weites brillantes Profangewand samt Zubehörden von karmoisinrotem Atlas. Traditionell ein Zeltrock Karls des Kühnen“ bezeichnet sind.

Das Gewand ist ein Aermelrock, die Zubehörden sind eine Art Pelerine und eine dicke, an beiden Enden mit schweren grossen Quasten versehene Schnur.

Das pelerineartige Stück ist bis jetzt als „Uebergewand“ und als „eine Art Unter- oder Obergewand“ bezeichnet worden.¹⁾

Bei Anlass einer Vergleichung des Stoffes obiger Stücke mit anderen in unserem Museum sich befindenden Geweben, bemerkte ich auf der Pelerine sehr deutliche Spuren von Nähstichen, welche die scharf gezeichneten Umrisse von zwei Heiligenfiguren und von zwei Wappen bildeten.

Es waren also Verzierungsstücke, wahrscheinlich Stickereien, auf der sogenannten Pelerine aufgenäht gewesen.

Dies führte mich zu einer näheren Untersuchung und es zeigte sich, dass die sogenannte Pelerine ursprünglich gar nicht zum Rock gehörte, sondern, dass man später aus einem Antependium in sehr roher und ungeschickter Weise ein Uebergewand zum Rock angefertigt hat.

Dies wird durch folgende Tatsachen bewiesen:

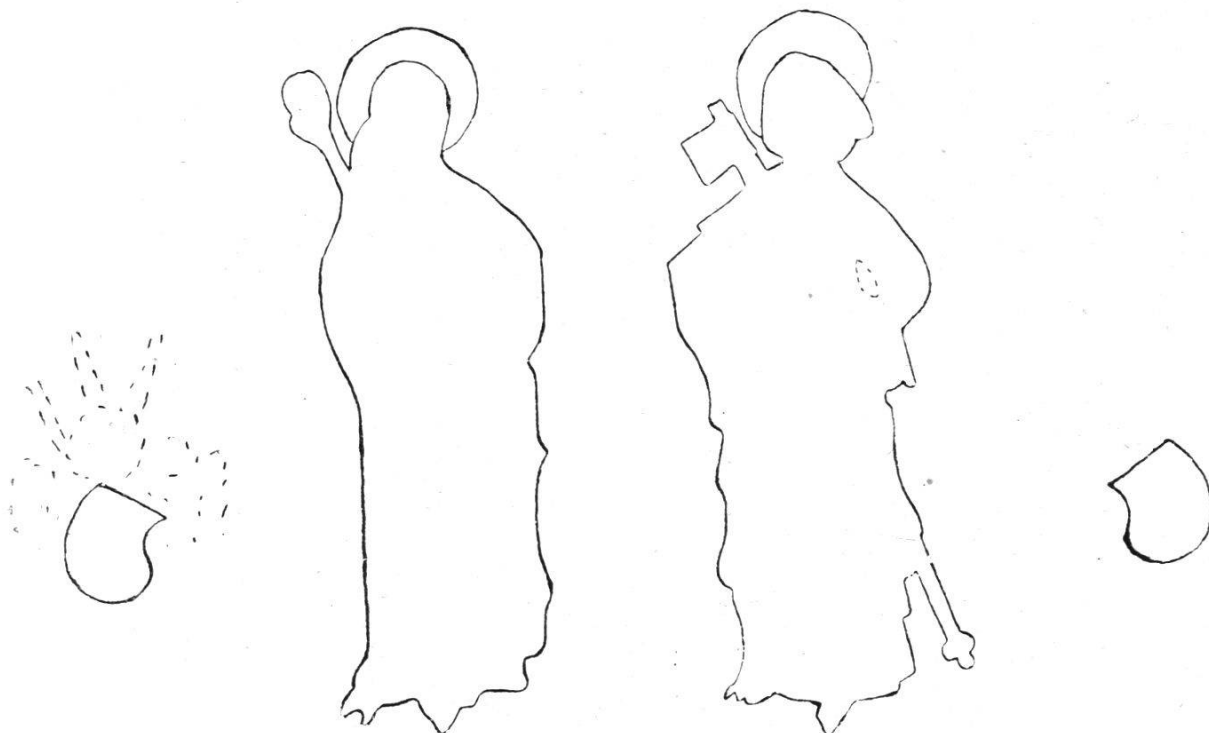
1. Der Rock ist aus einem vorher ungebrauchten Stoffe sehr sorgfältig hergestellt, die Pelerine hingegen auf rohe Weise zusammengeätzt, um eine Art, zum Tragen sehr unangenehmen Kragen zu bilden.

2. Das Gewebe der zwei Gegenstände ist verschieden. Beim Rock ist es viel feiner und dichter als bei der Pelerine (Kette: beim Rock 29, bei der Pelerine 18 Fäden auf $\frac{1}{4}$ engl. Zoll).

¹⁾ Vgl. E. v. Rodt: Das historische Museum in Bern, S. 26. Dr. J. Stammler: Beschreibung des Burgundersaales; Blätter für bernische Geschichte, I. Jahrgang, S. 260.

3. Die Stellung und die Gattung der auf der Pelerine genäht
gewesenen Stickereien weisen auf ein Voraltertuch und nicht auf ein
Kleidungsstück.

Wir finden in der Tat (siehe Tafel) in der Mitte des Stückes die
Umrisszeichnungen zweier gegeneinander gekehrten Heiligengestalten und auf den
Seiten zweier in derselben Weise gekehrten Wappen.



Umrisszeichnungen ungefähr $\frac{1}{9}$ natürl. Grösse. | Abstände ungefähr $\frac{1}{18}$ natürl. Grösse.

Eine solche Stellung der Ornamente wäre für ein Ueber- oder
Untergewand unsinnig.

Die Wappen, vermutlich Donatorenwappen, bestanden aus Tartsche
und Helm, mit Helmkleinod, Helmdecke und anderen nicht mehr genau
sichtbaren Beigaben.

Bei den zwei Heiligen sind die Umrisszeichnungen der Köpfe, sowie der
Heiligenscheine deutlich markiert; hingegen sind die Attribute nicht
sicher zu bestimmen.

Der Heilige links trägt in der Rechten eine Art Keule oder
Pastoralstab. Ueber der rechten Schulter des anderen ist ein Gegen-
stand sichtbar, welcher einer Axt oder einem Schlüsselbart ähnelt,
und unten links ragt aus seinem Gewande eine Schwertscheide mit
kleeblattförmigem Ortband hervor.

Der rötliche, grobe Futterstoff der Pelerine zeigt dieselben Umrisse wie der Atlas, war also schon Bestandteil des Antependiums.

Die Dimensionen des Stückes: ein Rechteck von 102 cm Höhe und 325 cm Breite würden für ein Voraltartuch passen.

Die oben erwähnte, rote, dicke Schnur gehört auch wahrscheinlich nicht zum Zeltrocke, denn die grossen Quasten mit sehr schwerem Metallkern wären zum Tragen als Gürtel zu sehr lästig gewesen.

Der Rock allein kann also mit grosser Wahrscheinlichkeit als ein Stück der Burgunderbeute betrachtet werden; Pelerine und Schnur sind spätere Zugaben. Schade, dass das Antependium nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden ist.

Der eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag.

Mit besonderer Berücksichtigung der bernischen Geschichte.

Von Lic. W. H a d o r n.

(Fortsetzung.)

III. Der eidgenössische Betttag.

1. Die Zeit der Helvetik.



Ungefähr dem gleichen Gefühl mag der Beschluss der Tagsatzung, einen gemeinsamen Betttag für alle Stände zu veranstalten, entsprungen sein, in dem man jene feierliche Beschwörung der alten Bünde am 25. Januar 1798 auf dem Schützenplatz zu Aarau vorgenommen hatte. Man hatte das Gefühl, vieles, allzuvieles versäumt, vieles gefehlt zu haben gegen Gott und Menschen, das man jetzt gut machen wollte auf jede mögliche Weise. Dazu sollte auch die gemeinsame Betttagsfeier dienen. Es war aber zu spät. Bevor etwas Neues werden konnte, musste das Alte untergehen, mit der alten oligarchischen Staatsverfassung auch das alte Staatskirchentum.

Die führenden Männer der Helvetik fanden aber in der kurzen Zeit, die sie am Ruder sassen, keine Zeit, das Kirchenwesen nach-